

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 1

Artikel: Bergwinter
Autor: Michel, G.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERGWINTER



Im Haslital treiben die «Trichelbueben» in der Altjahrswoche die bösen Geister aus dem Land. Es ist Brauch, dass die Schulbuben und jungen Burschen, so bis zum Rekrutenalter, mit Kuhglocken maskiert, Tag und Nacht in langen Zügen durch die Gassen laufen, und «aus dem freien Reichsland Hasli jagen, was Uebles tat im alten Jahr oder solches plant fürs Neue».

Letzte Woche hatten sie wenig mehr zu tun, die Trichelbueben im Hasli. Der Föhn, der älteste Haslitaler, tat ihre Arbeit. Vor Weihnachten putzte er die Stube des Oberlandes mit einer solchen Wut und Gründlichkeit, wie er es nur selten tut. In grimmem Zorn stürzte sich ein



Schneeschaufler an der Wengernalpbahn



*

Links:

Die Kleine Scheidegg ist wohl der schneesicherste Ort im Berner Oberland. Von anfangs Dezember bis im Mai tummeln sich dort unzählige Sportenthusiasten auf dem breiten Rücken des Lauberhorns

Unten:

Besonders genussreiche Skitouren lassen sich in den Simmentalerbergen ausführen, wo man noch mit Seehundsfellen und zu Fuss auf die einsamen Höhen steigt

wilder, kalter Föhn von den Gräten in alle Bergtäler und rüttelte böse an den Firsten der Häuser. Was nicht niet- und nagelfest war, musste weichen. Etwas unsymmetrisch verrutschte Dachziegelreihen gefielen dem letzten Föhn schon gar nicht. Er fasste das oberste Stück, warf es hoch in die Luft und liess den Rest in sauberer Reihe folgen, etwa so, wie die Hülsen aus einem Maschinengewehrverschluss fliegen. So tobte er drei volle Tage. Wenn er für ein paar Minuten nachliess und man glaubte, jetzt gibt er endlich nach, der wilde Sturm, toste bald ein neuer Angriff heran, riss einem die Haustür aus der Hand oder schüttelte einem im Bett, oder wo man sich eben gerade befand. Wo keine Ziegel flogen, wirbelten Schnee-Tornados durch die Wiesen, und wenn sie in den Bergwald einfielen, wurde manch einer alten, grossen Tanne der Hals umgedreht.

Vor dem Geburtstag Christ aber, hat er sich respektvoll zurückgezogen, der böse, schamlose Föhn, der die Skifelder in Wiesen und den Schnee in Sand-Dünen verwandelte, und hat es friedlich schneien lassen in die saubere, gutgelüftete bernische Visitenstube — das Oberland, und jetzt haben wir Schnee bis Ostern.

G. A. Michel

